

0105

WO WILL MAN ABER DIE WEISHEIT FINDEN

Predigt

gehalten in Camberwell (London)

**durch Priester Course,
Gemeinde Southampton**

„Wo will man aber die Weisheit finden?“

Hiob 28,12

Diese Worte aus dem Buche Hiob legen dem Menschen eine Frage vor. Sie sind eigentlich eine Art Herausforderung an alle Männer und Frauen, die Gott auf die Erde gesetzt hat. Gott selbst gibt die Antwort, denn wir lesen: und sprach zum Menschen: siehe, die Furcht des HErrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand.“

Was ist diese Weisheit, von der soviel in der Bibel die Rede ist, vielleicht mehr als in jedem anderen Buch? Es ist unbedingt notwendig, dass wir bei dem Versuch, eine Frage solcher Art zu beantworten, untersuchen, woher das Wort abgeleitet ist. Denn Worte einer Geschichte entstehen dadurch, dass sie meistens aus verschiedenen Quellen hergeleitet und zusammengestellt werden.

WO WILL MAN ABER DIE WEISHEIT FINDEN

PREDIGT
GEHALTEN IN CAMBERWELL (LONDON)

DURCH PRIESTER COURSE,
GEMEINDE SOUTHAMPTON

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Das Wort ‚Weisheit‘ ist aus zwei Wurzeln abgeleitet, von denen eine ‚sehen‘ bedeutet, und die andere ‚Macht‘ oder auch ‚Beherrschung‘. Weisheit bedeutet also: die Fähigkeit zu sehen, das zu beherrschen, was man sieht. Natürlich ist damit nicht das körperliche Sehen gemeint, sondern die Fähigkeit einzusehen, was gut oder was verkehrt ist, was unter bestimmten Umständen getan werden muss. Wir können vielleicht sagen, dass es die Fähigkeit ist, genau das Richtige im richtigen Augenblick an der richtigen Stelle zu tun. Also die geeignetste Anwendung des erlangten Wissens, seine verständige Anwendung. Jemand hat es auch so ausgedrückt: Weisheit ist Vorsicht und Unterscheidungsvermögen, welche einen Menschen in die Lage versetzen, zu erkennen, was unter den gegebenen Umständen das Klügste ist, was man tun kann (hinsichtlich Zeit, Ort und Personen.) Salomo sagt im Buch des Predigers Kap. 2,14: „Dem Weisen stehen seine Augen im Haupt, aber die Narren gehen in der Finsternis.“ Und wenn wir die heutige Lage aller Dinge sehen, können wir wohl fragen: „Wo will man die Weisheit finden?“

Dieses Kapitel des Buches Hiob, in dem unser Textwort vorkommt, ist eines der poetischsten Kapitel, es ist ein Genuss, es zu lesen, und es leitet dazu über, nach der Weisheit zu suchen. „Die Tiefe spricht: sie ist nicht in mir; und das Meer spricht: sie ist nicht

bei mir.“ Und dann wird gesagt, dass man sie nicht kaufen kann, dass keine Summe Goldes oder Silbers ausreiche, um sie zu erwerben, noch Perlen, noch Saphire, noch Topas. Es wird uns eine lange Aufzählung von wunderbaren, prächtigen Kostbarkeiten gegeben, mit denen ein Mann oder eine Frau sich schmücken oder ihre Häuser verschönern können. Aber keine von allen kann auch nur im geringsten Maße mit der Weisheit verglichen werden, mit keinem dieser Dinge kann man die Weisheit kaufen. Für den Morgenländer hatten diese äußeren Kostbarkeiten viel mehr Bedeutung als für uns; sie waren dort viel mehr in Gebrauch als bei uns. Die häufige Erwähnung dieser zeigt uns, wie hoch man dort diese Dinge schätzte und bewunderte. Aber die Weisen dort wussten wohl, dass keines dieser Schmuckstücke mehr Wert besaß als innere schöne Eigenschaften: die Schmuckstücke des Geistes und der Seele. Mit anderen Worten: Man sollte begreifen, dass alle diese prächtigen Dinge Sinnbilder für die verschiedenen Tugenden und Gaben sein sollten, die Gott dem Menschen verleiht; dass keine dieser Tugenden und Gaben größer sein kann als die Weisheit.

Durch Gottes Werk in unseren Tagen ist uns in Worten der Weissagung geoffenbart worden, was die geistliche Bedeutung der Edelmetalle und Edelsteine ist und welche Wahrheiten Gott durch Seine Schöp-

fung in sie gelegt und durch die Materie ausgedrückt hat.

Als der HErr Seinen Aposteln die Bedeutung der Bauweise und Einrichtung der mosaischen Stiftshütte erschloss, war es, als ob ein Lichtstrahl, ja, als ob große Scheinwerfer auf dieses alte Gottesdienst-Zelt in der Wüste gerichtet wurden. Es wurde uns gezeigt, warum und wozu jedes einzelne Teil da war und ebenso die Bedeutung des ganzen Materials, das dabei verwendet werden musste. Das Gold, das Silber, das Erz, die zwölf Edelsteine auf dem Brustschild des Hohenpriesters, die Onyxsteine auf seinen Schultern, die Farben: purpur, gold, blau, rot und weiß; die Cherubimgestalten, die goldenen Haken und die blauen Schleifen oder Ösen; ebenso das Räuchwerk, das aus Weihrauch, Onyxa, Galbanum und Myrrhe zusammengestellt war, und so könnten wir weiter fortfahren.

Einige von uns sind in der Mitte aller dieser Sinnbilder von Kindheit an aufgewachsen, aber unsere Eltern haben uns erzählt, wie sie — in der Zeit, wo sie schon als Erwachsene zu den apostolischen Gemeinden hingeführt wurden — von den Evangelisten über alle diese Sinnbilder unterrichtet wurden. Wie erstaunt und ergriffen sie waren aufgrund ihres begierigen und wachsenden Verlangens nach Erkennt-

nis und Verständnis, so dass sie kaum erwarten konnten, dass der Evangelist beim nächsten Mal mit der weiteren Erklärung fortfahren würde. Das prophetische Wort war wie eine Fackel, welche Edelsteine, gefasst in Gold und Silber, in der Dunkelheit glänzen und funkeln und in aller ihrer Herrlichkeit sehen ließ. So schien das Licht der Weissagung auf alles, was in Gottes Wort geschrieben steht und verlieh diesen Worten Leben.

Um nur ein paar Sinnbilder zu nennen: Gold ist das Sinnbild der Wahrheit in ihrer Unvergleichlichkeit; Silber: der Liebe, Onyx: des Regimentes, Saphir: der himmlischen Gesinnung, Perlen: der Langmut und Geduld; Tugenden, die wir alle besitzen und von einer Herrlichkeit zur andern entwickeln sollten, hier ein wenig, da ein wenig. Wir müssen zunehmen an Gnade, indem wir in festem Glauben auf das Kommen des HErrn warten, wo Er allem das Siegel des ewigen Lebens aufdrücken und jedem seinen Platz anweisen wird.

Nun lehrt uns unser Textwort, dass Weisheit alle Tugenden und alle Kostbarkeiten übertrifft. Das soll heißen: Was wir auch besitzen mögen, was wir auch tun mögen, wenn die Weisheit mangelt, wird alles verkehrt gehen. Sogar durch das Reden der Wahrheit im falschen Augenblick können wir Anstoß erregen

und wenn wir nichts sagen, wo wir reden müssten, scheitern wir bei der Rettung eines Menschen, der vor einer Katastrophe oder einem Unheil hätte bewahrt werden können. Eine Mutter kann ein Kind zu sehr lieben und so dieses Kind verderben. Wiederum können wir zu genau, zu gewissenhaft sein. Ebenso können wir uns zu viel in höheren Sphären bewegen, und durch beides kann es geschehen, dass wir die notwendigen praktischen Dinge aus den Augen verlieren. So könnten wir fortfahren, eine Menge anderer törichter Dinge und Handlungen aufzuzählen. Ist es ein Wunder, dass Salomo — der König, der später so viel von der Weisheit geredet hat — von Gott Weisheit erbat vor allen anderen Dingen, als dieser ihm des Nachts erschien?

Bei den Ämtern, die in der Kirche tätig sind, können wir allgemein sagen, dass Weisheit im besonderen zur Amtsführung des Ältesten oder Apostels gehört, während Erkenntnis zu der des Propheten gehört. Wir haben in der Entwicklung des Werkes Gottes gesehen, wie die Apostel in reichem Maße Weisheit angewendet haben. Durch das Wort der Weissagung wurde ein großes Maß an Erkenntnis offenbart über die Bedeutung vieler Dinge, zum Beispiel: die genaue Ordnung und Reihenfolge im Gottesdienst; die richtige und beste Versorgung der Gemeinden und noch vieles mehr. Aber die Apostel, die dieses alles ordnen

und miteinander abstimmen mussten, nahmen sich dafür sehr, sehr viel Zeit. Sie waren es, die wussten, inwiefern sie unnachgiebig sein mussten und inwieweit sie entgegenkommen und duldsam sein konnten.

Wie sie leiten und nicht durchsetzen mussten, wie sie tatsächlich alle diese so verschiedenartigen Menschen zusammenschweißen mussten, die zu einer Gemeinschaft zusammengefügt und eingemacht werden sollten; Menschen, die aus allen Teilen der Kirche gesammelt worden waren. Wahrlich, eine Aufgabe, die sehr viel Weisheit erforderte!

Bis hierher haben wir von der Weisheit als Tugend gesprochen. Als etwas, das in uns allen vorhanden ist und das, möchte ich sagen, äußerst schwierig zu bestimmen ist. Doch wenn wir glauben, dass Gott uns dies geschenkt hat, können wir in Wahrheit mit Zuversicht unseren Weg durch diese Welt gehen. Obwohl wir manchen Fehler begehen und diesen hinterher tief und aufrichtig bereuen, dürfen wir darüber nicht niedergeschlagen sein, sondern wir sollen mit den Erfahrungen aus der Vergangenheit als unserem Führer und Ratgeber getrost der Zukunft entgegensehen. Und wir dürfen in Gewissheit auf Erhöhung um den Beistand des Heiligen Geistes bitten, der da ist „der Geist der Weisheit und des Verstandes, der

Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HErrn“, der uns ein Wohlgeruch ist in der Furcht des HErrn. Das ist der siebenfältige Geist, von dem der Prophet Jesaja weisagte, dass er auf dem Messias ruhen würde, wobei die Weisheit abermals als erstes genannt wird.

Salomo, dem so große Weisheit verliehen war, redete auch von der Weisheit — nicht als einer Tugend, sondern als einer Person. Wenn er einerseits von der Weisheit redete, die besser wäre als Perlen, dass alles, was man sich wünschen kann, ihr nicht gleichkomme, ging sein Geist jedoch weit über alle diese Vergleiche hinaus bei seinen Reden, wobei er so redete, als ob die Weisheit selbst spräche. (Spr. 8,22-35)

„Der HErr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er etwas schuf, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang, vor der Erde. Da die Tiefen noch nicht waren, da war ich schon geboren; da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln war ich geboren.

Da er die Erde noch nicht gemacht hatte, und was darauf ist, noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete, war ich dasselbst, da er die Tiefe mit seinem Ziel fasste. Da

er die Wolken droben festete, da er festigte die Brunnen der Tiefe. Da er dem Meer das Ziel setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl, da er den Grund der Erde legte: Da war ich der Werkmeister bei ihm und hatte meine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit. Und spielte auf seinem Erdboden, und meine Lust ist bei den Menschenkindern. So gehorchet mir nun meine Kinder. Wohl denen, die meine Wege halten! Höret die Zucht und werdet weise und lasset sie nicht fahren. Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er warte an den Pfosten meiner Tür. Wer mich findet, der findet das Leben und wird Wohlgefallen vom Herrn erlangen.“

Dies alles wurde Salomo durch den heiligen Geist eingegeben, von der Weisheit zu reden, und es wurde von der Weisheit — dem Worte — geredet, als wenn sie eine Person wäre, jemand der von Ewigkeit her beim HErrn war. „Der HErr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege.“

Alle frühen Kirchenväter, wie Hieronymus von Dalmatien, Justinus, der Märtyrer, Ambrosius von Mailand, haben diese Worte so verstanden, dass sie sich auf den Sohn Gottes beziehen, im Gegensatz zu denen, die lieber annehmen, dass es sich um eine be-

flügelte Einbildung des Schreibers handelt, etwas wie eine Art symbolischer Darstellung einer Tugend lediglich, in der Art, wie Maler oder Glasmalereien Tugenden darstellen, zum Beispiel: Glaube, Hoffnung und Liebe. Doch die genannten ehrwürdigen Väter der Kirche hatten guten Grund für ihre Auffassung, und diese entstammte nicht ihrer Einbildung. Sie war auf ein maßgebendes Wort gegründet. Denn wenn wir das Neue Testament aufschlagen, finden wir da die Worte des Apostels Paulus an die Korinther: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit. Denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit.“

So haben auch die Apostel des vorigen Jahrhunderts beim Zusammenstellen der Liturgie diese Wahrheit erkannt und bestätigt und haben in die besonderen Gebete vor Advent auch die folgende Bitte aufgenommen:

„O Weisheit Gottes und Sein Wort, das ausgeht von dem Allerhöchsten und Anfang und Ende umfasst, das mit Macht und Milde alle Dinge ordnet und leitet; komme Du und unterweise uns in dem Wege der Erkenntnis. Komm, Herr Jesu.“

Und wir singen gleichfalls im Advent:

„Die Weisheit baute ihr Haus und hieb sieben Säulen. Sie rief: Kommt, zehrt von meinem Brot und trinket des Weins, den ich schenke. Siehe, die Hochzeit des Lammes ist nahe; lasset die Braut sich bereiten; denn selig sind die, welche zu Tische sitzen und das Brot essen im Reiche Gottes.“

Wird das nicht gleichermaßen die Stimme der Kirche wie die des Herrn sein? So sah es Augustin an und so dürfen wir es gleichfalls ansehen. Und zum Schluss wollen wir - während wir uns an der erhabenen geistlichen Betrachtung dieser Dinge erfreuen — doch gleichzeitig nicht vergessen, dass es hierbei auch eine praktische Seite gibt, nämlich, dass die Weisheit, die Gott uns geschenkt hat, nicht allein für uns da ist, sondern ebenfalls, um sie zur Hilfe für andere zu gebrauchen. Der Apostel Paulus schreibt: „Sehet zu, dass ihr vorsichtig wandelt (d. h. seht euch nach allen Seiten um), nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und kauft die Zeit aus, denn es ist böse Zeit.“ „Zusehen, dass wir wandeln“ — als die, die Macht haben, zu sehen — so dass in den Tagen, die noch kommen sollen, wir von Gott für ein noch größeres Werk vorgesehen werden können; ein Werk, für das nur diejenigen, die sich in diesem gegenwärtigen Dasein bewährt haben, geeignet und fähig sein werden, es aufzurichten.